

Fünffähriges Forschungsprogramm Archaia Pheneos

Kurzbericht zur ersten Kampagne im August 2011

1. Einleitung, Forschungsgeschichte, Methoden, Ziele

Das fünfjährige Forschungsprogramm Archaia Pheneos ist eine gleichberechtigte Kooperation der 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer in Korinth mit dem Österreichischen Archäologischen Institut, Zweigstelle Athen. Die Leitung liegt bei Dr. Konstantinos Kissas von Seiten der Ephorie und Univ. Prof. Dr. Peter Scherrer von Seiten des Instituts für Archäologie/Zentrum Antike der Karl-Franzens-Universität Graz. Die Forschungen finden in der archäologischen Zone von Archaia Pheneos auf dem „Dragata“ oder „Pyrgos-Kalyvia“ genannten Hügel statt, der in der Ortschaft Kalyvia (Gemeinde Sikyon, Nomos Korinth, Peloponnes) liegt. Hauptgegenstand des Forschungsprogramms ist die Untersuchung der Stadt- bzw. Akropolismauer der antiken Polis Pheneos. Die Freilegungsarbeiten der Jahre 1958-1964 durch Evangelia Deilaki hatten einige 2-2,50 m hoch erhaltene Teile der nördlichen Stadtmauer erbracht. In den Jahren 2008 und 2009 hat die 37. Ephorie großflächigere Freilegungen am Nordhang der Akropolis durchgeführt und dabei die Stadtmauer auf einer Länge von 220 m sowie 4 halbrunde Türme nachweisen können. Etwa in der Mitte dieser Mauerstrecke, im Bereich eines Rücksprunges westlich der Kirche Hg. Konstantinos, ist eine Toranlage vermutet worden (T4 auf Abb. 1 und 2). Es erwies sich, dass die Mauern in einigen Bereichen bis zu 4,50 m hoch erhalten sind. Die Schalen bestehen aus grob gearbeiteten Kalksteinblöcken („Rohpolygone“), die Füllung aus kleinteiligem Material; die Mauerstärke beträgt 3,20 m. Die halbkreisförmigen, integrierten Türme haben einen durchschnittlichen Durchmesser von 5,50 m, ihr Achsabstand ist unregelmäßig und schwankt zwischen ca. 47 und 60 m.



Abb. 1: Die Akropolis von Pheneos von Norden, Aufnahme 2009.

Die wichtigsten Ziele der nunmehrigen Forschungen sind vorerst die Klärung einer allfälligen Torsituation sowie die Feststellung des weiteren Verlaufs der bisher nur an der Nordseite des Akropolishügels sichtbaren bzw. oberflächlich freigelegten Mauer; damit verbunden ist die Frage, ob die Mauer als auf die Akropolis beschränktes Verteidigungssystem oder aber als Stadtmauer anzusprechen ist. Durch gezielte Anlage von Grabungsschnitten sind archäologische Daten zur Datierung des Verteidigungssystems aufzubringen. In weiterer Folge werden Surveys, geophysikalische Prospektionen und Probeschnitte innerhalb der gesamten archäologischen Zone dem übergeordneten Ziel dienen, nicht nur die Siedlungsausdehnung und die Besiedlungsphasen der antiken Stadt festzustellen, sondern auch einige der in den antiken Reisebeschreibungen genannten Wege, öffentlichen Gebäude und Kultstätten zu identifizieren.

2. Archäologische Grabungen von 1. bis 27. August 2011

In Ermangelung gesicherter Koordinaten von Fixpunkten des offiziellen griechischen Vermessungssystems wurde das in Abb. 2 angegebene lokal aufgebaute Vermessungsnetz vorerst mittels GPS-Messungen in ein übergeordnetes UTM-Koordinatensystem eingehängt.

Insgesamt wurden sechs Grabungsflächen (A-F) entlang der Mauer am Nordhang der Akropolis geöffnet: **Fläche A** (8 x 8 m) liegt westlich der Kirche in einem Bereich, an dem die Mauer ihren Verlauf auf einer Länge von ca. 12 m von OW auf NS ändert, und an welcher Stelle nach den Reinigungsarbeiten 2008 und 2009 ein Tor vermutet worden ist. **Fläche B** (6 x 2 m) liegt östlich an Turm 3 etwas nordöstlich der Kirche und zieht über den Mauerverlauf, um diesen an dieser Stelle zu bestätigen und archäologische Daten zum Mauerwerk und zur Datierung der Stadtmauer zu gewinnen. In diesem Bereich begrenzt die Stadtmauer ein natürliches Plateau, das einen hervorragenden Punkt auf dem nach Osten ziehenden, relativ schmalen Rücken der Akropolis darstellt. **Fläche C** (6 x 6 m) wurde östlich von Turm 1 am östlichen Ende des bereits aufgedeckten Teiles der Mauer angelegt, um deren weiteren Verlauf zu untersuchen. Aufgrund der Unklarheit der Befunde wurden dort weitere Suchschnitte geöffnet: **Fläche D** (2 x 8 m) südlich, **Fläche E** (2 x 9 m) östlich und **Fläche F** (2 x 5,5 m) nordwestlich der Fläche C (Abb. 2).

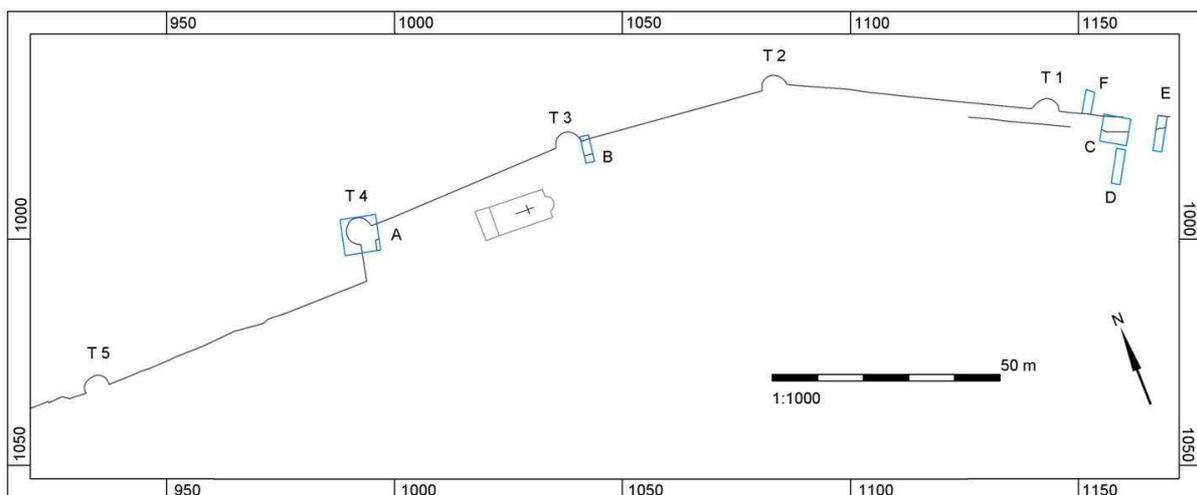


Abb. 2: Übersichtsplan des Mauerverlaufes und der Grabungsflächen 2011

Fläche A

An dieser Stelle war die Existenz eines Tores vermutet worden. Diese Vermutung bestätigte sich nicht; stattdessen konnte ein knapp dreiviertelkreisförmiger Turm nachgewiesen werden (Abb. 3, 4). Die Anzahl der bekannten Türme erhöht sich also auf 5, wobei die Türme 1-3 am nordöstlichen und Turm 5 am nordwestlichen Teil der Mauer liegen (Abb. 1, 2). Der neue Turm 4 ist im Inneren durch radiale Blockreihen in Verlängerung der Außenschalen der Stadtmauer in drei Viertel geteilt, die jedoch nicht gleich groß sind, weil die Ecke der hier nach Süden umbiegenden Stadtmauer einen mehr als rechten Winkel bildet. Zugleich dienen diese Blockreihen einer Verstärkung der Konstruktion. Die Füllungen der Segmente bestehen aus dicht gelagerten Schiefersteinen in erdiger Matrix, nur im südwestlichen Teil ist diese Schieferlage nicht mehr erhalten, hier besteht die untere Füllung aus mehr kiesig-lehmigem Material mit größeren Kalksteinen (Abb. 4).



Abb. 3: Mauerrücksprung und dreiviertelkreisförmiger Turm 4 in Fläche A, von Norden.

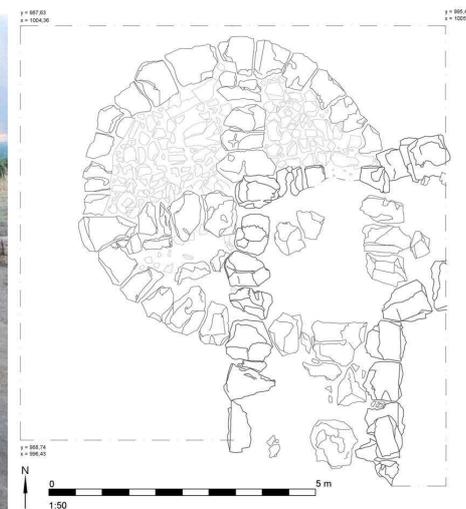


Abb. 4: Turm 4, Steinplan

Der Turm 4 hat einen nicht an allen Stellen einheitlichen Durchmesser von 5,90 bis 6,00 m und wurde, wie die Verzahnung der Mauerschalen im SW zeigt, in einem Zuge mit der Stadtmauer errichtet. Am südwestlichen Ansatz bzw. im südwestlichen Turmviertel sind drei bzw. zwei Blockreihen erhalten (max. H. 1,58 m), während in den restlichen Segmenten nur die unterste Lage erhalten ist. Die Kalksteinblöcke, die die einreihige, in Läufer- und Binderart verlegte Außenschale des Turmes bilden, haben im Mittel eine Länge von 0,73, eine Tiefe von 0,90 und eine Höhe von 0,56 m. Die Ansichtsseiten sind nur grob bearbeitet; manchmal entsteht der Eindruck einer leicht pyramidalen Zurichtung. Die Scharen liegen mit horizontaler Fuge übereinander und sind ohne Mörtel gefügt. Die vertikalen Fugen sind exzentrisch und nicht überall völlig senkrecht, sodass man von einem „coursed polygonal“-Mauerwerk sprechen kann.

Von der westlichen Außenseite der Stadtmauer selbst wurde nur ein kleiner Teil freigelegt. Sie ist hier in einer Höhe von 1,48 m erhalten (3 Scharen). Von der nördlichen Außenseite sind ebenfalls mindestens 3 Lagen erhalten (sichtbare Höhe 0,89 m). Von den Innenschalen, die zur Verstärkung der Mauerecke als Blockreihen über die Mauerbreite weitergezogen sind, wurde nur die Oberseite der obersten erhaltenen Schar freigelegt. Die mittleren Maße der Blöcke der Stadtmauer betragen 0,97 x 1,00 x 0,45 m. Das Mauerwerk ist ebenfalls mörtellos, in „coursed polygonal“-Technik gesetzt und als einfache Läuferreihe gebildet. Die Mauerstärke beträgt wie überall 3,20 m, die Füllung besteht aus Erde und kleinen Schiefer- und Kalksteinen. Der Unterschied zum Mauerwerk des Turmes besteht darin, dass in den geraden Teilen der Stadtmauer Blöcke mit größerer Länge verwendet wurden, zwischen denen häufiger als am Turm schräge vertikale Fugen liegen.

An der westlichen Außenseite der Mauer und entlang der Außenkante des Turmes 4 wurde gleich nach Abtragen des Deckschutts ein schmaler Fundamentgraben (Breite zwischen 0,08 bis 0,15 m) festgestellt, in dessen Verfüllung kleine Kalkbruchsteine senkrecht eingebracht waren. Die Fundamentunterkante wurde nur im südlichsten Teil der Fläche A, im Bereich der Einbindung des Turmes in den kurzen NS-verlaufenden Stadtmauerteil freigelegt. Turm und Mauer stehen hier nicht am Fels, sondern sind in Planierschichten eingetieft. Die unterste Schar ist als eigentliche Fundamentlage anzusprechen, die Unterkanten der Steine dieser Lage sind nicht gerade, sondern mit der Spitze nach unten flachdreieckig gebildet.

Vor allem westlich außerhalb der beschriebenen Mauerbefunde wurden mehrere stratigraphische Einheiten festgestellt, die vor der Errichtung der Verteidigungsanlage an Ort und Stelle lagen. Die oberste Schicht kann, weil eindeutig hellenistische Funde fehlen, nicht später als in die klassische Periode gestellt werden. Der Fundamentgraben ist bereits in diese Schicht eingetieft, auch das Material aus dessen Verfüllung ergab keine spätere Keramik, sodass eine Datierung der Mauer in spätklassische Zeit zu erwägen ist.

Darunter liegt eine Schicht des späten 5. Jhs. v. Chr., deren Oberkante sowohl durch ihre Kompaktheit als auch durch die Tatsache, dass sie auf weiteren Planierschichten liegt, als antike Oberfläche zu interpretieren ist. Hier und ebenso in den darunterliegenden Planierschichten machen die mittelhelladischen Scherben die Masse des Fundguts aus, ebenso gibt es 3 prähistorische Steinwerkzeuge und Tierreste mit Schnitt- und Brandspuren (Speisereste). Die lockeren Planierschichten sind stark mit Bauschutt durchsetzt, darunter auch Dachziegel, die zusammen mit einigen wenigen Fragmenten spätarchaischer und klassischer Keramik eine Datierung der Planierungen ins 5. Jh. v. Chr. nahelegen.

Darunter liegt eine rein mittelhelladische Schicht, deren Oberkante im ergrabenen Bereich Brandspuren, Zonen rotverfärbten Lehms, sowie acht kleine, flache, kreisrunde bis ovale Gruben zeigt. In der tiefsten, mit rotverfärbtem Lehm verfüllten Grube im Nordostteil der Fläche A fanden sich zwei fast vollständig erhaltene Gefäße, ein Pokal (*goblet*) und eine Schale mit hochgezogenem Henkel.

Die Konstruktion der Stadtmauer verursachte also tiefgreifende Zerstörungen einer mittelhelladischen Siedlung, deren Funde in sämtlichen abgetragenen Schichten enthalten sind. Die beschriebene, erste ungestörte Oberfläche dieser Siedlung ist größtenteils noch *in situ* belassen worden.

Fläche B

In Fläche B wurde ein 2 Meter langer Teil der OW-verlaufenden Stadtmauer freigelegt; das Mauerwerk entspricht dem in Fläche A aufgedeckten: Die einreihigen Schalen sind als Läuferreihen aus Kalksteinblöcken ohne Mörtel gelegt, einige Blöcke weisen an ihrer Oberseite Bearbeitungen zur Bettung der darüber liegenden Steinschar auf. Die Mauerstärke beträgt auch hier 3,20 m, die Füllung besteht aus Erde und kleineren Schiefer- und Kalksteinen. Die nördliche Außenschale sitzt direkt auf dem hier nach N abfallenden, teils abgearbeiteten natürlichen Schieferfelsen auf und ist zwei Scharen hoch erhalten; die Blöcke weisen Durchschnittsmaße von 0,96 x 0,56 x 0,62 m auf. Die Außenschale von Turm 3 ist in die Außenschale der Mauer eingebunden, was auf deren gleichzeitige Errichtung hinweist. Auch die südliche Innenschale der Stadtmauer sitzt direkt auf dem gewachsenen, abgearbeiteten Felsen. Sie ist 4 Scharen hoch erhalten, die größte erhaltene Höhe beträgt 1,54 m. Die Blöcke der inneren Mauerschale messen im Mittel 0,65 x 0,62 x 0,45 m, sind also etwas kleiner als die der Außenschale. (Abb. 6) Die beiden unteren und die Hälfte der dritten Schar stehen in einem in den Felsen gehauenen, 0,27 bis 0,65 m breiten Fundamentgraben, der auch zwei über dem hier sorgfältig geglätteten Felsen liegende, frühere Schichten überschneidet (Abb. 5).

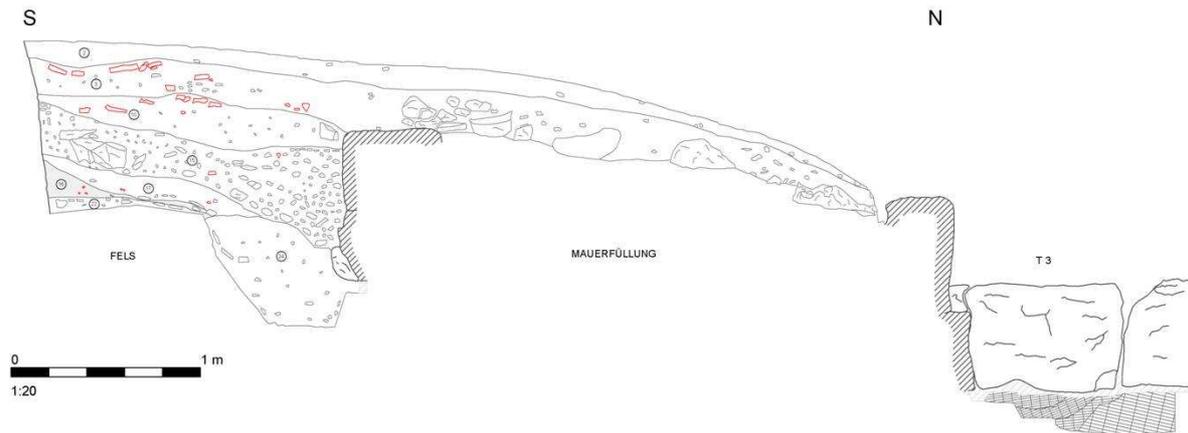


Abb. 5: Fläche B. Westprofil

Aus dieser stratigraphischen Abfolge im südlichen Teil der Fläche ergeben sich Indizien für die Datierung der Stadtmauer: Die Anlage des Fundamentgrabens stört wie gesagt zwei Schichten, welche deutlich ins 5. Jh. v. Chr. zu datieren sind. Die Funde aus diesen Schichten sind ungewöhnlich qualitativ und weisen in einen kultischen Zusammenhang. Das repräsentativste Stück ist ein in viele kleine Fragmente zerbrochener, attisch-rotfiguriger Skyphos mit einer dionysischen Szene, der eine antike Reparatur mittels Bleiklammer aufweist. Vielleicht ist das um 460/50 entstandene Stück dem Pistoxenos-Maler zuzuweisen. Dazu wurden drei Teile weiblicher Terrakottastatuetten, ein Teil einer Tierstatuette und 5 korinthische Miniaturgefäße gefunden.

Nach der Errichtung der Mauer wurde eine Schicht aufplaniert, die anhand der Keramik nicht später als in die 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden kann: Für die Datierung der Mauer besteht also aus den Funden der vom Fundamentgraben überschnittenen Schichten ein *terminus post quem* in der Mitte des 5. Jhs.; die Funde aus den an die Mauer anplanierten Schichten andererseits lassen vorerst auf keine spätere Datierung als in die 1. Hälfte des 4. Jhs. schließen. Dies entspricht den in Fläche A gewonnenen Datierungshinweisen.

Fläche C

In Fläche C, die bereits am nach NO geneigten Abhang des Akropolishügels liegt, wurde ein Teil der Stadtmauer aufgedeckt, der eine leicht abweichende Bautechnik aufweist. Die Blöcke der ohne Mörtel gelegten Mauerschalen bestehen mehrheitlich aus Kalksteinen, es finden sich im Gegensatz zum Mauerbefund in den Flächen A und B aber auch lokale Schiefersteine. Die Ansichtsseiten sind grob bearbeitet, einige Blöcke weisen an ihrer Oberseite Bettungen für die darüber liegende Schar auf. Die Richtung der auch hier 3,20 m starken Mauer weicht leicht nach NO ab, folgt also den natürlichen Gegebenheiten des Hanges. Die Füllung der Mauer besteht hier aus Erde, kleinen Schiefer- und Kalksteinen sowie einigen wenigen Dachziegelbruchstücken.

Die nördliche Außenschale ist schlecht erhalten und weist, nach Westen ansteigend, 4 übereinander gestaffelte Scharen auf. Im östlichen Bereich, wo die Mauer ausgerissen ist, ist der anstehende, hergerichtete Schieferfels sichtbar; die Mauer stand hier also direkt am Fels; hangaufwärts nach Westen wurde der Fels nicht ergraben, sodass unklar ist, ob die hier ansteigenden Blockscharen durchgehend auf einer darunterliegenden Schar oder teilweise bereits am ansteigenden Fels aufsitzen. Die Blöcke haben eine durchschnittliche Größe von 0,90 x 0,63 x 0,49 m. Die südliche Innenschale ist mit drei kompletten Scharen von Blöcken besser erhalten (maximale Höhe 1,36 m), deren durchschnittliche Maße 0,90 x 0,50 x 0,55 m betragen. Sie steht in einem in den Felsen eingearbeiteten bergseitigen Fundamentgraben von 0,72 bis 1,30 m Breite. Im östlichen Teil der Innenschale lässt sich ein Wandel des Mauerwerks von „coursed polygonal“ zu „regular polygonal“ beobachten; zudem wurden zwischen den Blöcken, die die horizontale Fuge missachten, kleinere Kalksteine als Zwickelsteine eingesetzt (Abb. 7).



Abb. 6: Mauerinnenschale in Fläche B



Abb. 7: Mauerinnenschale in Fläche C

Südlich, also hangseitig, wurden auf einer Breite von höchstens 1,90 m zwei Planierungsphasen festgestellt: Die ältere Phase der Planierung kann nach Ausweis der Funde nicht älter als ans Ende des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden, die jüngere in römische oder noch spätere Zeit. Die ältere Planierung, falls sie gleichzeitig mit dem Mauerbau aufgebracht wurde, diente vielleicht als Arbeitsniveau während des Mauerbaus; falls die Planierung an die bereits fertiggestellte Mauer angeschüttet wurde, ist sie vielleicht als Befestigung für einen Weg zu sehen, der zwischen der inneren Mauerschale und einer 1,90 m südlich davon abgearbeiteten künstlichen Felskante (die vielleicht von der Materialgewinnung für die Mauerfüllung stammt) hangaufwärts führte.

Fläche D und F

Die Flächen D und F wurden südlich bzw. nordwestlich von Fläche C geöffnet, um eine eventuelle Richtungsänderung des Mauerverlaufs bzw. die Existenz einer Parallelmauer (Torsituation wie z. B. beim Phlious-Tor in Stymphalos) nachzuweisen. Da sich überall direkt unter der Deckschicht der anstehende, ungestörte Schieferfelsen ohne jedwede Bearbeitungsspuren zeigte, konnten beide Vermutungen definitiv ausgeschlossen werden.

Fläche E

In Fläche E konnte hingegen bestätigt werden, dass die Stadtmauer nicht im Bereich von Fläche C endet, sondern weiter in Westostrichtung hangabwärts verlief (Abb. 8), also vermutlich nicht nur die Akropolis von Pheneos, sondern auch das antike Stadtgebiet umfasst hat. Von der südlichen Innenschale der Mauer waren hier nur mehr zwei polygonale Kalksteine *in situ* (Einzelreihe, Binderlage, sichtbare Maße 0,63 x 0,68 m) anzutreffen. Von der Außenschale ist abgesehen von den Abarbeitungen des Felsens für die Lagerung der Blöcke nichts erhalten. Der Abstand von den beiden *in situ* liegenden Blöcken der Innenschale zu den Felsbettungen beträgt 3,20 m, entspricht also der in den anderen Grabungsflächen fassbaren Mauerstärke. In diesem Zwischenbereich liegt eine stark mit Kalk- und Schiefersteinen sowie wenigen Dachziegeln versetzte Schicht, die als Rest der Mauerfüllung zu interpretieren ist. Bei einer Reinigung östlich des Mauerrests wurden weitere Abarbeitungsspuren am Felsen und ein allerdings nicht *in situ* liegender Kalkstein angetroffen.



Abb. 8: Das östliche ergrabene Ende des nördlichen Stadtmauerverlaufs; Fläche C im Hintergrund, vorne Fläche E.

3. Survey auf der höchsten Erhebung des Akropolishügels

Gleichzeitig mit den Grabungen entlang der Mauer fand ein Survey auf der nordwestlichen höchsten Erhebung der Akropolis statt. Nach Entfernung des Bewuchses vor allem am Gipfel selbst sowie im Bereich südwestlich davon wurden die sich zeigenden Mauerreste oberflächlich freigelegt, kartiert und photographisch dokumentiert (Abb. 10). Am höchsten Punkt der Akropolis stand ein rechteckiger Bau aus vermörteltem Bruchsteinmauerwerk, vermutlich ein spätbyzantinischer bzw. fränkischer, jedenfalls mittelalterlicher Turm (Bergfried) von 8 x 7,50 m, zu dem eine sich nach SW erstreckende Bastion mit einem weiteren Gebäude gehört (T1 und T2a auf Abb. 10). An den Hängen unter dem Turm wurden weitere sechs Mauerzüge aus verschiedenartigem Trockenmauerwerk entdeckt, welche teils als antike Stützmauern, Reste einer Verteidigungsanlage bzw. Gebäudereste interpretiert werden können (Abb. 9). Bei den Reinigungsarbeiten kam eine beachtliche Menge an keramischem Material (Ziegel, Gefäßscherben) zutage, die, soweit bestimmbar, meist mittelhelladisch und klassisch-hellenistisch zu datieren sind.



Abb. 10: Die antike Mauer T5 am Südhang des Akropolisgipfels.

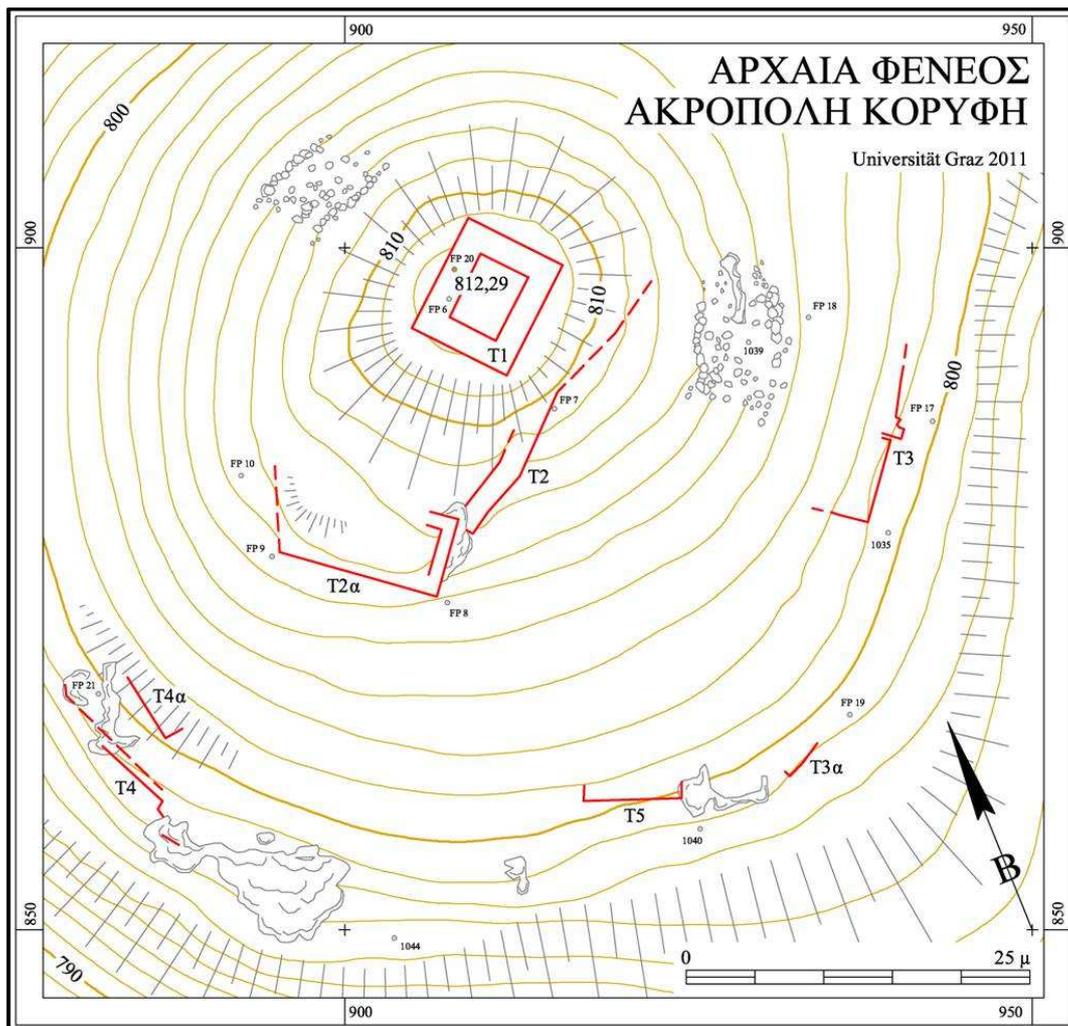


Abb. 9: Topographische Kartierung der Mauerreste auf dem Gipfel der Akropolis von Peneos

4. Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 2011

Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen auf der Akropolis von Peneos lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die Stadtmauer und die Türme entlang des nördlichen Hanges sind in „coursed polygonal“-Mauerwerk errichtet, mit Ausnahme eines kleinen, in „regular polygonal“ errichteten Abschnitts am NO-Hang. Hauptsächlich sind nicht vom Akropolisfelsen selbst stammende, grob bearbeitete, polygonale Kalksteinblöcke verwendet worden, die ohne Mörtelbindung versetzt sind.

Eine vermutete Toranlage an der Ecksituation in der Mitte der Mauer konnte nicht bestätigt werden, stattdessen ließ sich ein dreiviertelkreisförmiger Wehrturm (Turm 4) nachweisen. Weil es dort kein Tor gibt und die Mauer ihren Verlauf ohne fortifikatorische Notwendigkeit ändert, könnte dies zusammen mit den Indizien aus Fläche B als Hinweis auf einen vor Errichtung der Stadtmauer bestehenden Temenosbereich am Plateau um die heutige Kirche Hg. Konstantinos hinweisen, der beim Mauerbau berücksichtigt werden musste. Unmittelbar östlich der Kirche (Fläche B) durchschneidet der Fundamentgraben der Stadtmauer Schichten, aus denen Funde stammen, die als entsorgte Weihgaben des 5. Jhs. v. Chr. zu interpretieren sind.

Über den bereits 2008 aufgedeckten Bereich hinaus konnte eine Fortsetzung der Mauer nach Osten nachgewiesen werden, sodass die Mauer wohl auch als „Stadtmauer“ und nicht nur als Akropolisbefestigung anzusehen ist.

Für die Datierung der Mauer ergeben die aus den archäologischen Daten (Stratigraphie, Funde) gewonnenen Indizien einen Spielraum zwischen 450 und 350 v. Chr.; höchstwahrscheinlich ist jedoch einer Datierung gegen Ende dieses Zeitraumes in der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. der Vorzug zu geben.

Im Bereich der Fläche A stört die Mauer eine mittelhelladische Siedlung, von der große Mengen an verlagelter Keramik und auch gestörte Bau- und Grubenbefunde nachgewiesen werden konnten. Die Streuung der Surveyfunde innerhalb der archäologischen Zone deutet auf eine sehr große mittelbronzezeitliche Siedlung hin.

Nach den Funden aus den ergrabenen Bereichen, die zuallermeist verlagert in Planierungsschichten angetroffen wurden, zeichnet sich eine Nutzung/Besiedlung der Akropolis von Pheneos vor allem im Mittelhelladikum sowie in historischer Zeit vom späten 6. bis zum späten 4./frühen 3. Jh. v. Chr. und dann erst wieder in byzantinischer Zeit ab. Dasselbe gilt für die strategische Lage des Gipfels der Akropolis, wobei hier die mittelalterlichen Baureste deutlicher sind. Das Pheneos Homers (Schiffskatalog) und das römerzeitliche Pheneos des Pausanias zeichnen sich bisher in Funden und Befunden noch nicht ab; auch für die mykenische Zeit legen nur einige wenige verlagerte Keramikfragmente Zeugnis ab.

5. Vorhaben 2012

Für die zweite Kampagne von 30. Juli bis 31. August 2012 wurde beim griechischen Kultusministerium um Genehmigung der Erweiterung der Flächen A, B und C und E angesucht, um weitere archäologische Daten zur Struktur und zur Feindatierung der Stadtmauer aufzubringen. Dazu soll der westlichste sichtbare Teil der Mauer untersucht werden, um deren allfällige Fortsetzung an der Westseite der Akropolis zu klären. Die Prospektionstätigkeiten innerhalb der archäologischen Zone werden fortgeführt.

Für die 37. Ephorie Korinth

K. Kissas (Leiter)

G. Giannakopoulos

Z. Spyranti

Für die Universität Graz

P. Scherrer (Leiter)

M. Lehner (Grabung)

K. Tausend (Prospektion)

H. Maier (Pläne)

Dieser Bericht ist eine geringfügig adaptierte Fassung des zwischen den Kooperationspartnern akkordierten, offiziellen zweisprachigen Berichts an das griechische Kultusministerium vom 29.11.2011. (M. Lehner)